

Isabelle Mordellet-Roggenbuck

Interkomprehension und Lesekompetenz in den beiden romanischen Sprachen Französisch und Spanisch

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung und Perspektiven

1. Einleitung

Dass Sprachen und Kulturen in unseren europäischen Gesellschaften nebeneinander existieren, dass Millionen von Menschen in mehreren Sprachen und Kulturen leben und arbeiten, müsste längst allen bekannt sein. Deutschland bildet hierbei keine Ausnahme, genauso wie alle anderen europäischen Länder. Wenn das Phänomen der individuellen Mehrsprachigkeit in der Öffentlichkeit diskutiert wird, geschieht dies aber oft in einem negativen Kontext, in dem die individuelle Mehrsprachigkeit als Problem dargestellt wird. Die deutsche Gesellschaft ist längst keine monolinguale und monokulturelle mehr. Dennoch wird Mehrsprachigkeit in den Medien selten thematisiert und wenn sie thematisiert wird, dann wird das Thema zu oft auf einen Konflikt zwischen zwei Sprachen – meistens Deutsch und Türkisch – reduziert. Viele Bürger fühlen sich verunsichert, wenn sie hören, wie ihre Mitbürger sich in einer anderen, für sie fremden Sprache verständigen. Scheinbar besteht in der Gesellschaft ein Informationsdefizit über die Mehrsprachigkeit und ihre Vorteile. Viele Vorurteile, die im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts geläufig waren, bestehen heute immer noch. So sollen z. B. bei einem Kind, das in mehreren Sprachen aufwächst, durch den simultanen Erwerb zweier Sprachen sprachliche Verspätungen und sogar Sprachstörungen auftreten können. Die Mehrsprachigkeit der Mitmenschen wird in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht positiv als gesellschaftliches Potential, sondern negativ als Störfaktor wahrgenommen. Dies ist sehr bedauerlich und außerdem wenig förderlich für die Gesellschaft, da diese ein wahres Potential an Kreativität und Ressourcen verkennt.

Genau wie die individuelle natürliche Mehrsprachigkeit hat der institutionelle Fremdsprachenunterricht eine größere gesellschaftliche Akzeptanz verdient. Das Fremdsprachenlernen leidet bekannterweise unter einigen Vorurteilen: Eine Fremdsprache zu lernen sei etwas Schwieriges, das viel Zeit und Mühe koste, vielleicht auch viel Geld etc. Viele Bürger fragen sich: Fremdsprachen lernen, wofür? Die Notwendigkeit Fremdsprachen zu lernen wird oft nicht gesehen. Sprüche wie: „Mit Englisch kommt man überall durch“ oder „Fremdsprachen braucht nur die Elite“ hört man nicht selten.

Aus diesem Grund gilt m.E. folgende Behauptung von Franceschini aus dem Jahr 2009 leider nicht für die große Öffentlichkeit, sondern eher für den Kreis der Sprachlehrforscher und Fremdsprachendidaktiker:

„Zum Glück ist das Selbstverständnis, dass Fremdsprachenkenntnisse nützlich und nötig sind, heute gefestigt. Viele haben sich lange genug dafür eingesetzt. Dass einsprachig Aufwachsende nicht monolingual bleiben, sondern weitere Sprachen lernen, ist ein Ziel, das weiterhin und für alle Geltung hat.“
(Franceschini 2009: 65)

Es bedarf neuer Lernmodelle, die die gesellschaftliche Akzeptanz der individuellen Mehrsprachigkeit und des Fremdsprachenlernens erhöhen. Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit dem sogenannten interkomprehensiven Lesen – eines der Modelle, das einen Beitrag zur Entwicklung der individuellen Mehrsprachigkeit leisten könnte.

Zuerst wird auf den theoretischen Rahmen der Interkomprehensionsforschung, dem das interkomprehensive Lernen verpflichtet ist, eingegangen, bevor Ergebnisse aus einer eigenen Studie zum interkomprehensiven Lesen vorgestellt werden.

2. Interkomprehensionsforschung

In Europa hat im Laufe der letzten Jahrzehnte im Umgang mit der individuellen Mehrsprachigkeit in wissenschaftlichen Disziplinen wie der Spracherwerbs- und Sprachlehrforschung genauso wie in der Sprachenpolitikforschung ein Wandel stattgefunden. Der Sprachwissenschaftler Rudolph de Cillia spricht sogar von einem „[...] Paradigmenwechsel“ und davon „wahrzunehmen, dass Mehrsprachigkeit die Regel und Einsprachigkeit die Ausnahme ist, und das positiv zu besetzen, egal um welche Sprachen es sich handelt“ (de Cillia 2013: 29). Andere Wissenschaftler wie Bruno Maurer

können, raten wir, zur Optimierung des interkomprehensiven Lesens semantische Wortfelder zu aktivieren, um die Transfers zu begünstigen.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass das interkomprehensives Lesen eines authentischen Textes in der Fremdsprache Spanisch mit den Brückensprachen Französisch und Deutsch sehr wohl möglich ist. Ausschlaggebend für den Grad des Gelingens ist die Berücksichtigung der kohäsiven und kohärenten Elemente des spanischen Textes. Um ein interkomprehensives Lesen zu optimieren, wäre es angebracht vor der Lektüre des fremdsprachigen Textes nicht nur die Textsorte zu ermitteln, sondern auch die Charakteristika der Textsorte mental zu aktivieren und sie konsequent an den Text heranzutragen. Das thematische Wissen wie auch die semantischen Wortfelder sollten ebenfalls konsequent aktiviert werden. Auch sollte die kommunikative Funktion des Textes erkannt werden. Die Anwendung von Strategien wie z. B. die gelenkte und selektive Aufmerksamkeit sollte geübt werden, bevor mit interkomprehensiven Aufgaben gearbeitet wird.

Literatur

- Bimmel, P. / Rampillon, U. (2000): *Lernerautonomie und Lernstrategien*, München: Goethe-Institut.
- De Cillia, R. (2013): *Mehrsprachigkeit ist die Regel (Interview mit Simone Kreamsberger)*. <http://www.wirlesen.org/artikel/wie-f-rdern/besonderezielgruppen/mehr-sprachige-leserinnen/sprachenvielfalt-f-rdern> (22.02.2014).
- Europarat (eds) (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*, Berlin u. a.: Langenscheidt.
- Franceschini, R. (2009): Mehrsprachigkeit als Ziel: didaktische Herausforderungen und Forschungsperspektiven, in: *ForumSprache*, 1(2009), 62-68.
- Hildenbrand, E. / Martin, H. / Vences, U. (eds) (2012): *Mehr Sprache(n) durch Mehrsprachigkeit. Erfahrungen aus Lehrerbildung und Unterricht*, Berlin: edition tranvía.
- Jessner, U. (2004): Die Rolle des metalinguistischen Bewusstseins in der Mehrsprachigkeitsforschung, in: Hufeisen, B. / Marx, N. (eds): *Beim Schwedischlernen sind Englisch und Deutsch ganz hilfreich. Untersuchungen zum multiplen Sprachenlernen*, Frankfurt am Main: Lang, 17-32.
- Klein, H. G. / Stegmann, T. D. (2000): *euroComRom – Die sieben Siebe: Romanische Sprachen sofort lesen können*, Aachen: Shaker.

- Maurer, B. (2011): *Enseignement des langues et construction européenne – Le plurilinguisme, nouvelle idéologie dominante*, Paris: Éditions des Archives Contemporaines.
- Meißner, F.-J. / Reinfried, M. (eds) (1998): *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehrerfahrungen mit romanischen Fremdsprachen*, Tübingen: Narr.
- Mordellet-Roggenbuck, I. (2011): *Herausforderung Mehrsprachigkeit. Interkomprehension und Lesekompetenz in den zwei romansichen Sprachen Französisch und Spanisch*, Landau: VEP.
- Müller-Lancé, J. (1999): Zur Nutzung vorhandener Fremdsprachenkompetenzen als Transferbasis für romanische Mehrsprachigkeit – ein empirischer Versuch und seine psycholinguistische Relevanz, in: *Grenzgänge*, 12/6, 81-95.

Prof. Dr. Isabelle Mordellet-Roggenbuck, Institut für Romanistik, Pädagogische Hochschule Freiburg, Kunzenweg 21, 79117 Freiburg, isabelle.mordelletroggenbuck@ph-freiburg.de.